

Die Welt im Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE WELT IM RADIO

DIE KATHOLIKEN ENGLANDS UEBERNEHMEN EINE PROTESTANTISCHE BIBEL

ZS. Obwohl das vatikanische Konzil in Rom den Anhängern ökumenischen Denkens bis jetzt harte Enttäuschungen gebracht hat (besonders in der Frage der Anerkennung protestantisch geschlossener Mischehen und der endlichen Abschaffung der fast überall rechtungültigen Zwangsverpflichtung zur katholischen Erziehung der Mischehenkinder), sind Versuche interessant, auf andern Gebieten zu einer Verständigung zu gelangen. Im englischen Radio wurde nun mitgeteilt, dass vieljährige Bemühungen zur Schaffung einer "Bibel für Alle", ohne Unterschied der Konfession, vor dem Abschluss stünden. Es ist eine moderne, protestantische Uebersetzung des neuen Testaments in die englische Sprache, welche binnen Kürze von den katholischen Kirchenbehörden in England als Lektüre für Katholiken offiziell zugelassen werden soll. Was für eine Bewandnis hat es damit?

Es brauchte ein Jahrzehnt schwerer Anstrengungen und geduldiger Auseinandersetzungen, bis der neue Uebersetzungstext endlich vorlag. Auf nächste Ostern soll das bischöfliche "Imprimatur" von der katholischen Seite her erteilt werden, so wenigstens ist es bestimmt versprochen worden. Der neue Text soll in eine römisch-katholische Ausgabe der amerikanischen, revidierten Standard-Ausgabe der Bibel für Protestanten aufgenommen werden (Verlag Thomas Nelson & Sons). Es war selbstverständlich für Katholiken nicht leicht, eine protestantische Bibel zu übernehmen. Der erste, der den Gedanken fasste, war ein Benediktiner Mönch, Don Bernhard Orchard, 1953. Es wurde von der Katholischen Bibelvereinigung Englands ein Unter-Comité geschaffen, dem er als Sekretär diente. Weiter gehörten zu den führenden Persönlichkeiten Dr. R. Fuller, der Sekretär des genannten Verbandes und Dr. P. Morrison, der sachverständige Vertreter des Verlags, der trotz seiner 86 Jahre die ganze Angelegenheit präsidierte.

Sie wäre schon früher zu einem günstigen Abschluss gekommen; Dr. Fuller hatte seinem Vorgesetzten, dem Kardinal Griffin die ihm nötig scheinenden Aenderungen vorgeschlagen und dabei die volle Zustimmung gefunden. Die Erteilung des "Imprimatur" stand unmittelbar bevor. Aber da starb der Kardinal plötzlich und sein Nachfolger Godfrey war der Angelegenheit bedeutend weniger günstig gesinnt. Er setzte sich mit Rom in Verbindung, verlangte mehr Zeit, konsultierte Gelehrte. Was er erfuhr, war im Wesentlichen überall das Gleiche: Nur ein englischer Bischof konnte - schon aus sprachlichen Gründen - den letzten Entscheid fällen. Aber dazu vermochten sie sich nicht aufzuraffen. An Besprechungen wurde die Befürchtung ausgesprochen, dass die bischöfliche Genehmigung einer protestantischen Bibel für katholischen Gebrauch als Skandal bezeichnet werden und die britischen Bischöfe von ihren Kollegen auf dem Kontinent entfernen könnte. Es war, wie Dr. Fuller erklärte, noch nicht das "richtige Klima" dazu vorhanden.

Die Lage änderte sich erst mit der Wahl von Papst Johannes XXIII. Zwar wurde die Arbeit am protestantischen Text des alten Testaments durch die katholische Kommission "sine die" vertagt, aber die Einrichtung eines Sekretariates zur Förderung der christlichen Einheit verhalf dem ökumenisch gesinnten Dr. John Heenan, katholischer Bischof von Liverpool zu einer massgebenden Stelle. Unter ihm wurden die internen Besprechungen wieder aufgenommen. Als Heenan dann als Nachfolger von Kardinal Godfrey Erzbischof von Westminster wurde, hatten die Anhänger der Idee gewonnenes Spiel, das richtige Klima war da.

Auf katholischer Seite erblickt man zwei positive Punkte in dieser ersten gemeinsamen Bibel. Erstens kann sie eine anerkannte Grundlage für einen Dialog zwischen Gelehrten jeden Glaubens abgeben. Alle Streitigkeiten über den richtigen Text fallen dahin. Und ferner kann dieser, von Protestanten geschaffene Text, jetzt in die römisch-katholische Liturgie eingebaut werden. Auf protestantischer Seite zeigt man sich natürlich ebenfalls hoch befriedigt. Der anglikanische Bischof von London, Dr. Rob. Stopford äusserte: "Die Tatsache, dass die Katholiken Englands jetzt unsere revidierte Standard-Ausgabe lesen dürfen, ist sehr zu begrüßen. Ihre Lektüre und ihr Hören auf die Bibel in der gleichen Fassung wie die andern Kirchen wird unzweifelhaft das gegenseitige Verstehen und den offenen Dialog fördern, den wir alle wünschen".

Die katholischen Abänderungen am protestantischen Text sind nicht zahlreich und zeigen nur, dass sich die Gelehrten beider Konfessionen in vielen Fällen heute über die richtige Formulierung einig sind. Sie beruhen mehr darauf, dass man katholischerseits gewissen Stellen mehr Betonung geben will, einen schärferen Akzent setzen möchte, als in Differenzen über den Text. Die protestantische Version verweist zum Beispiel die letzten 12 Verse von Marcus über die Auferstehungs-Erscheinungen in eine Fussnote. Katholischerseits will man auch diesen Text voll integrieren. Andere Differenzen in der Formulierung ergeben sich aus dem katholischen Wunsch, altgewohnte Formeln möglichst zu behalten.

Trotz seines Umfangs wird die Uebernahme des protestantischen Textes des Alten Testaments eine leichtere Aufgabe sein. Ueber den dornigsten Punkt, die sogenannten Apocryphen, ist bereits eine Verständigung mit den Protestanten erfolgt. Sie werden in der katholischen Ausgabe voll in das alte Testament integriert, da sie nach katholischer

Auffassung ebenfalls als kanonisch zu betrachten sind. Man erwartet, dass der Text bereits in einem Jahr fertig gedruckt vorliegen wird.

Es herrscht allgemein die Ueberzeugung, dass eine solche, gemeinsame Bibel einen Fortschritt auf dem ökumenischen Weg bedeutet. Das Ereignis ist auch deshalb historisch interessant, weil auf diese Weise die katholische Kirche erstmals eine Bibel erhält, welche direkt auf den hebräischen und griechischen Original-Texten beruht. Ausserdem sind darin die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung enthalten.

PROTESTSTURM GEGEN LAESTERENDE FERNSEH- SATIRE IN DEN NIEDERLANDEN

Offizielle Schritte der reformierten Kirchen

epd. KiFe. Ein satirisches Programm der sozialistischen Rundfunkgesellschaft VARA unter dem Titel "Zo is het toevallig ook nog eens een keer" (So ist es zufällig auch noch einmal), das in Anlehnung an die inzwischen eingestellte englische zeitkritische Sendung twtwtw ebenfalls versuchte, gewisse Zeiterscheinungen an den Pranger zu stellen, hat mit seiner letzten Sendung am 4. Januar eine in Holland seit dem Bestehen des Fernsehens noch nicht erlebte Welle des Protestes ausgelöst. Um die Versklavung an das Fernsehbild, das sich wie eine neue Religion vieler Zeitgenossen bemächtigt, anzuprangern, hatte sich das fragliche Programm in persiflierender Form der Zehn Gebote, des Vaterunser sowie einiger Bibelstellen und Christusworte als deutlich erkennbarer Textunterlage bedient.

Schon während der Sendung begann ein Sturm von Protesten sowohl von Einzelpersonen wie auch von kirchlichen Instanzen. An den folgenden Tagen wurden in Presse, Rundfunk und Fernsehen heftige Debatten über die anstosserregende Sendung geführt. Dabei wurden auch Stimmen des Einverständnisses laut. Auch in katholischen progressiven Kreisen war man bereit, die gewählte Form der Darstellung als eine zwar nicht sehr glückliche, aber in der heutigen Zeit der Glaubensentfremdung doch verständliche aggressive Ausdrucksweise hinzunehmen. So erklärte der katholische Bischof von Herzogenbusch zwar, die Kritik sei entschieden zu weit gegangen und mache den Eindruck, gelenkt worden zu sein. Die Sendung dürfe aber nicht als willkommene Gelegenheit benutzt werden, um Aversionen gegen die VARA oder gegen eine politische Partei "abzuladen". Er selbst habe sich jedenfalls durch die Sendung nicht verletzt gefühlt.

Dagegen wurde in offiziellen Noten der Synoden der beiden reformierten Kirchen an die VARA und an den Minister für Unterricht, Kunst und Wissenschaft die blasphemische Form der Sendung als ein unerträglicher Missbrauch der freien Meinungsäußerung und als eine Schändung der demokratischen Grundrechte bezeichnet.

Inzwischen wurde in Amsterdam unter dem Vorsitz von Journalisten, eines Protestanten und eines katholischen Geistlichen eine Vereinigung der Freunde von "Zo is het toevallig ook nog eens een keer" gegründet, die bestrebt sein will, derartige zeitkritische Fernsehsendungen zu unterstützen und eine vorherige Zensur nach Möglichkeit zu verhindern. Die Direktion der VARA, die dem niederländischen Kultusminister Bot eine Stellungnahme überreichte, gab bekannt, dass sie die verletzende Wirkung der Sendung, die man nicht gewollt habe, bedaure und dass der Redaktion des fraglichen Programms (das fortgesetzt werden soll) nahegelegt worden sei, auf die religiösen Empfindungen des holländischen Volkes Rücksicht zu nehmen. Die Staatsanwaltschaft in Amsterdam prüft zurzeit, ob ein Vorwurf der Gotteslästerung, der in einer Anzeige erhoben worden war, aufrechterhalten werden kann.

Von Frau zu Frau

BOURGOGNE GRAND ORDINAIRE

EBWir haben jüngst an einem gemütlichen Abend eine Flasche Wein vorgesetzt bekommen. Sie hatte eine wunderschöne Etikette mit einem "bölzigen" Wappen und der Inschrift "Bourgogne Grand Ordinaire". Zuerst lasen wir einfach so drüber weg - und dann begannen wir zu lachen. "Grand Ordinaire". Man kann also auch etwas "Sehr Gewöhnliches" so darstellen, als ob es etwas ganz Besonderes wäre. Man braucht nicht einmal zu lügen, nein, man stellt es in aller Wahrheit fest. Und die Leute fliegen prompt herein.

Grosse Namen haben es in sich. Manchmal braucht es noch den nötigen Tonfall, um die Illusion voll zu machen. Da erinnere ich mich an jene Wirtin in der Innerschweiz, die einen hübschen kleinen Köter